

Insel in den Bergen

Die jungen Leute ziehen in die Städte, zurück bleiben die Alten – so wie in Los Cos in der spanischen Provinz Kantabrien, nur eine Autostunde von der Atlantikküste entfernt. Eine bessere Zukunft verspricht der Tourismus

Von Ulrich Willenberg
(Text & Fotos)

Sie sind nur noch zehn Bewohner im Dorf. „Die Jungen sind alle fortgezogen“, sagt Bauer Vincente Blanco. Nach getaner Arbeit spaziert er zu einer Bank am Rande des Dorfes. „Was für ein wunderbarer Tag“, freut er sich und genießt den Blick über das üppig grüne Hochtal von Liébana. Es ist eine der landschaftlich schönsten Region Nordspaniens. Im Osten ragt der markante Tafelberg Peña Labra aus dichten Eichen- und Buchenwäldern empor. Nach Westen erhebt sich das gewaltige, bis zu 2650 Meter hohe Gebirgsmassiv der Picos de Europa.

Nur wenige Wanderer finden den Weg hinauf nach Los Cos. Vincente freut sich über die seltenen Besucher und fängt an zu erzählen. „Ich habe mein ganzes Leben hart geschuftet“, erzählt der Senior, lüpft die Kappe und zeigt auf seine grauen Haare. Er ist Viehzüchter, Weinbauer, Schnapsbrenner und Imker. Auf die Rinderherde mit 60 Tieren ist er besonders stolz. Seine Bienen liefern aromatischen Honig, der nach blühenden Bergwiesen duftet. Und aus den Trauben der beiden Weinberge keltert er den süßen Tostanigo-Wein oder brennt Orujo-Schnaps, der wie Grappa schmeckt. „Alles ist natürlich und ohne Chemie“, versichert der Landwirt. Einen Nachfolger für seinen Hof hat er nicht.

Wenn er und die anderen Alten nicht mehr sind, drohen Orte wie Los Cos zu verfallen und der Wald die unbewirtschafteten Weiden zu verschlingen. Schon jetzt stehen Hunderte von Häusern leer. Kaum ein Dorf ohne Schilder mit der Aufschrift „Se vende“. Zu verkaufen. Manche Gebäude sind zu Ruinen verkommen, die Dächer eingestürzt und die Grundmauern von Bäumen und Sträuchern überwachsen.

Doch es gibt auch eine andere Entwicklung. In vielen spanischen Bergdörfern wurden Bauernhäuser liebevoll restauriert und in komfortable Feriendomizile umgewandelt. Wie in Basieda, rund zehn Kilometer von Los Cos entfernt. Dort hat ein englisches Paar vor Jahren ein heruntergekommenes Anwesen gekauft und in zwei Jahren aufwendig renoviert. Mehr Tourismus könnte helfen, den Verfall der einst so wunderschönen Dörfer aufzuhalten. Davon ist der neue Besitzer Richard Beazley überzeugt.

Es braucht viel Idealismus und auch viel Geld für ein solches Projekt. Beides hatte der englische Geschäftsmann, der vor Jahrzehnten Hippie-Klamotten in Indien nähen ließ und später ein teures Modegeschäft in Zentrum von London



Wanderung im Norden von Spanien: Blick auf die kantabrische Gebirgskette

führte. Kein Vergleich zu seiner neuen Heimat Basieda. „Das Dorf liegt wie eine Insel in den Bergen“, schwärmt Richard. Auf modisches Outfit legt hier niemand Wert. Viel wichtiger sind dagegen Wanderstiefel und Regenjacke.

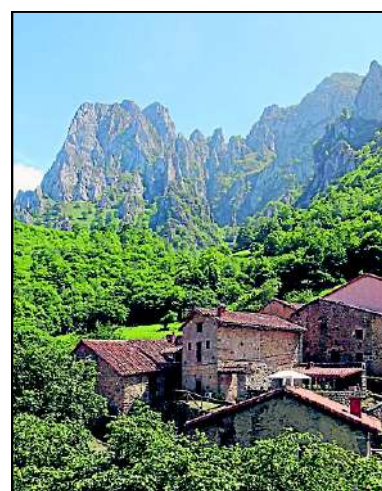
Ein idealer Ort für Naturfreunde und stressgeplagte Großstädter, die Stille und Abgeschiedenheit suchen. Bei manchen Gästen stellt sich schon nach wenigen Tagen eine wohlthuende Trägheit ein. „Wir nennen das die Basieda-Krankheit“, sagt Richard.

Auch dieses Dorf droht aussterben. Gerade einmal sieben Menschen im Rentenalter zählt der Ort noch. Mit den beiden Engländern sind es neun. „Vor 50 Jahren lebten hier noch 90 Menschen“ erzählt Richard. Für die verbliebenen Alten ist das Leben nicht einfach. Es gibt weder eine Kneipe noch einen Laden, und die nächste Busstation liegt mehrere Kilometer entfernt unten im Tal. Wer einkaufen will oder krank ist, muss in das 15 Kilometer entfernte, 1500 Einwohner zählende Städtchen Potes, das im Sommer vor Touristen überquillt.

In den Bergdörfern wie Basieda bleibt es auch in der Hochsaison

ruhig, abgesehen von dem Bimmeln der Kuhglocken, dem Summen der Insekten und den Schreien der Raubvögel, die über den Berggipfeln kreisen. Durch die tiefen Wälder streifen einige scheue Bären, die man nur selten zu Gesicht bekommt.

Die Wirtin Martha aus dem nahen Ort Caloca hatte Glück. „Ich habe vor zwei Tagen eine Bärin mit ihrem Jungen oben am Funkmas-



Einsam in den Bergen: Das Dorf San Esteban in der Hermieda Schlucht (links); Wirtin Martha in Caloca (rechts)

ten gesehen“, erzählt sie. Angst vor den Tieren hat sie keine. „Die fressen nur Blumen und Grünzeug“, sagt die Frau. Und Honig. Deshalb mögen Imker die Bären gar nicht leiden. Vor kurzem hat ein Petz in der Nähe mehrere Bienenstöcke geplündert. Gefährlicher seien die Wölfe, meint Martha. „Die reißen Schafe“, sagt die Wirtin, deren gute Küche auch von Richard geschätzt wird.



Nur drei Tischchen haben Platz in der winzigen Gaststube, deren Wände mit Bärenfotos dekoriert sind. An einem Tisch sitzen alte Bauern des 30-Einwohner-Dorfes, das in 1300 Metern Höhe am Ende eines einsamen Tales liegt. Im Hintergrund dröhnt unbeachtet der Fernseher wie in vielen spanischen Kneipen. Nur beim Wetterbericht werfen die Gäste einen kurzen Blick auf den Bildschirm. Abwechselnd Regen, Sonne, Bewölkung und stark schwankende Temperaturen, so die Vorhersage. Ein häufiger Wettermix in dieser Region, die wegen des vielen Regens so grün ist.

Wer in den kantabrischen Korridoren zu Fuß unterwegs ist, sollte auch im Sommer auf alles gefasst sein. Schnell kann das Wetter umschlagen und Nebel die Sicht rauben, der sich manchmal tagelang festsetzt.

Caloca ist ein beliebter Ausgangspunkt für Wanderungen auf den 2002 Meter hohen Peña Bistruy. Nach mehrstündigem Marsch kann man im Dorf in einem früheren Bauernhof übernachten, der an einen Bergbach grenzt. Ein unterhalb des Ortes gelegenes Fe-

Kantabrien



Anreise

Flug nach Santander oder Bilbao. Weiter im Mietwagen. Landstraße N 621 durch die grandiose Schlucht Desfiladero la Hermida. In Ojedo auf die 184 in Richtung Pesaguero. Schmale Nebenstraßen führen in die Dörfer Los Cos, Basieda und Caloca, die in Seitentälern liegen.

Alternative: Autobahn in Cabezón de la Sal verlassen. Weiter bis über den Pass Pto. de Piedrasluengas.

Beste Reisezeit:

Frühjahr bis Herbst

Unterkünfte

Ferienhäuser und Wohnungen unter www.olmares.com oder www.fewo-direkt.de

Veranstalter

Individuelle Wanderreisen im Kantabrischen Gebirge zum Beispiel bei www.wikinger.de

Weitere Infos

www.tourspain.es

riehaus bietet eine traumhafte Aussicht über das Tal und eine von 50 Geiern bevölkerte Steilwand. Sie ist im Frühjahr Kinderstube von Jungvögeln, die hier ihre ersten Flugversuche machen. Mit ausgebreiteten Flügeln stehen sie zögernd am Felsrand während die Eltern in der Luft kreisen und vormachen wie es geht.

Vor allem Spanier kommen im Sommer aus den heißen Großstädten hinauf in die kühleren Berge. Viele der früheren Bauernhäuser sind lange im voraus ausgebucht. Außerhalb der Monate Juli und August findet man auch kurzfristig noch freie Quartiere. Besonders schön zum Wandern ist der Herbst wenn sich die Eichen- und Buchenwälder verfärben. Im Winter zieht es nur wenige Touristen hierher.

Manche Politiker wollen dies ändern. Sie planen ein Skigebiet mit Liften an dem Pass Puerto de San Glorio. Viele Einheimische sind dagegen, wie auf Graffiti mit Protestparolen zu lesen ist. Auch Richard findet die Pläne schlimm. „Die schöne Landschaft wäre dann ruiniert“, befürchtet er.

Zeller Land an Mosel und Hunsrück – Hier steht das Rad nicht still

Durch eine der schönsten und vielfältigsten Wein- und Urlaubsregionen Deutschlands führt der 270 Kilometer lange und weitbekannte Moselradweg.

Die Ferienregion Zeller Land rund um die Weinstadt der „Zeller Schwarze Katz“ ist durch das landschaftlich faszinierende Flusstal der Mosel und die bewaldeten Hunsrückhöhen geprägt. Zahlreiche gut markierte Wander- und Radwanderwege führen hinein in die zauberhafte Natur und zu beeindruckenden Aussichtspunkten. Es ist Jahr für Jahr die gleiche Szenerie. Kaum hat sich der Winter verabschiedet, kaum lässt sich die erste Frühlingssonne blicken, wird an der



Bei ausgedehnten Touren durch die Weinberge entspannt den Ausblick genießen!

Mosel „umgesattelt“, denn viele Radfahrer zieht es zum Moselradweg. Dank zahlreicher Verbindungs- und Nebenstrecken sind dem Radgenuss keine Grenzen gesetzt. Ob breite, asphaltierte Wege, Mountainbikestrecken quer durch das Gelände oder Sterntouren ohne Kofferpacken kombiniert mit Schiff, Kultur und Genuss.

Das Moseltal bietet etwas für Jedermann. In luftiger Höhe oder tief im Tal, mit dem Rad lässt sich die Region optimal erkunden!

Kontakt und Buchung:
Zeller Land Tourismus GmbH
Balduinstr. 44 · 56856 Zell (Mosel)
Tel. 06542 / 9622-0 · Fax 9622-29
info@zellerland.de · www.zellerland.de

Arrangement-Tipp:

„Viele (Rad)Wege führen nach Zell“

Leistungen:

- 3x Übernachtung mit Frühstück
- Abendessen als 3-Gänge-Menü
- Weinprobe beim Winzer
- Besuch der historischen Senfmühle in Cochem inkl. Probe
- Schifffahrt von Traben-Trarbach nach Zell (einfach inkl. Radmitnahme)
- ausführliches Info- & Kartenmaterial (1x pro Zimmer)

schon ab 149,- € im Doppelzimmer
Transfer und Leihräder auf Anfrage möglich

